



Rheinland
EXTRA

Den Sprung schaffen ...

... von der Werkstatt für behinderte Menschen
auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

- ✓ BEISPIELE AUS DER PRAXIS:
So gelingt der Sprung!
- ✓ INTERVIEWS:
Darauf kommt es an!
- ✓ MEHR FÖRDERUNG:
Projekt „Übergang 500 plus – mit dem LVR-Kombilohn“

500
plus+





ZUR SACHE

>> Potenziale erkennen, fördern und nutzen! <<

Martina Hoffmann-Badache, Sozialdezernentin beim Landschaftsverband Rheinland, ermutigt alle Beteiligten, die Chancen beim Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu nutzen.

Mehr als 33.000 Menschen mit Handicap arbeiten in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) im Rheinland. Aufgrund der Art oder Schwere ihrer Behinderung müssen viele von ihnen individuell unterstützt werden und können nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein. Sie finden in einer WfbM den richtigen Arbeitsplatz. Dort erfahren sie für ihre Arbeit Anleitung und Förderung in einem vertrauten sozialen Umfeld.

Es gibt aber auch viele Werkstattbeschäftigte, die mit entsprechender Unterstützung früher oder später in einem Betrieb des ersten Arbeitsmarktes bestehen können. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass das soziale Umfeld ihre Fähigkeiten erkennt, sie fördert und nutzt. Hier sind die Fachleute der WfbM, das Integrationsamt, die Integrationsfachdienste sowie die Angehörigen gefragt – und natürlich Arbeitgeber, die Menschen aus einer WfbM eine Chance geben! Sie können den Menschen mit Behinderung auf seinem Weg begleiten und ihm Mut machen, sich beispielsweise im Rahmen von Praktika in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes auszuprobieren. Entscheidend ist allerdings, dass die Betroffenen den Wechsel wollen und ihn sich auch zutrauen.

Mein Dezernat Soziales und Integration beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) unterstützt die Menschen mit Behinderung, die Werkstätten wie auch die Betriebe beim Übergang von der WfbM auf den allgemeinen Arbeitsmarkt auf vielfältige Art. Gute Erfahrungen konnten wir bereits mit dem Modellprojekt „LVR-Kombilohn“ gewinnen, das 2008 startete und mit dem fast 90 WfbM-Beschäftigte in einen Betrieb des ersten Arbeitsmarktes vermittelt wurden. Ehrgeiziges Ziel ist, in den kommenden fünf Jahren mindestens 500 Menschen aus einer Werkstatt für behinderte Menschen den „Sprung“ auf einen sozialversicherungspflichtigen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu ermöglichen. Hierfür stellen wir im Rahmen des neuen Projektes „Übergang 500 plus – mit dem LVR-Kombilohn“ zusätzliche Fördermöglichkeiten bereit.

Auf welchen Wegen, unter welchen Voraussetzungen und mit welcher Unterstützung der Wechsel gelingen kann, zeigen wir in dieser Broschüre anhand von fünf Beispielen. Die Werdegänge und Erfahrungen der ehemaligen Werkstattbeschäftigten sollen anderen Menschen Mut machen und Impulse geben, ähnliche Wege zu beschreiten. Geben auch Sie Menschen aus einer WfbM eine Chance, sich auf einem regulären Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu beweisen und so an Selbstbestimmung, Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein zu gewinnen. Überzeugen Sie sich selbst von ihrer Leistungsfähigkeit!

Martina Hoffmann-Badache

Martina Hoffmann-Badache, Sozialdezernentin beim Landschaftsverband Rheinland

ZAHLEN UND FAKTEN – Werkstätten für behinderte Menschen im Rheinland	3
BEISPIELE AUS DER PRAXIS:	
■ Metallverarbeitung – Mit Herz und Seele bei der Arbeit	4
■ Reitanlage – Ins Team integriert	6
■ Dienstleistungen – An den Aufgaben wachsen	8
■ Datenerfassung – Mit der notwendigen Ruhe arbeiten	10
■ Verpackungsindustrie – Durchstarten in Theorie und Praxis	12
PERSPEKTIVEN – Wie gelingt der Übergang?	14
UNTERSTÜTZUNG – Wer kann was tun?	16
ANSPRECHPARTNER – An wen kann ich mich wenden?	18

ZAHLEN UND FAKTEN

Im Rheinland ...

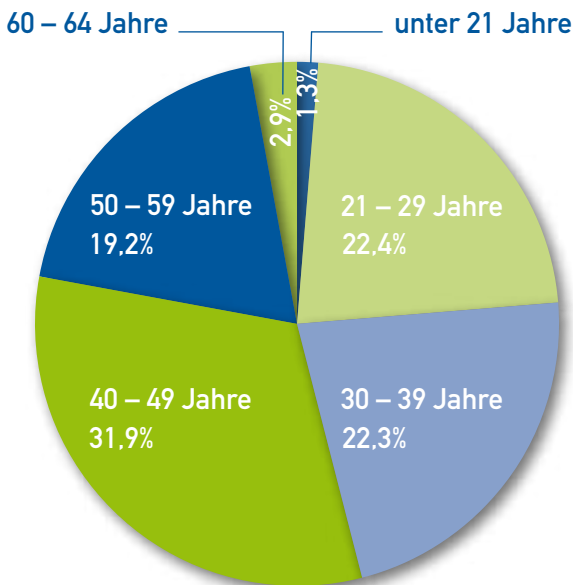
... gibt es aktuell 43 Träger von Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), die insgesamt mehr als 33.000 Menschen mit Handicap beschäftigen.

Von ihnen sind ...

- 43 Personen geistig behindert,
- 33 Personen psychisch behindert,
- 11 Personen mehrfach behindert und
- 2 Personen körperlich behindert.**

** Alle Angaben Stand: 31.12.2010

Alter der WfbM-Beschäftigten*



*WfbM-Beschäftigte in Kostenträgerschaft des LVR; Stand: 31.12.2009

Die Werkstätten für behinderte Menschen ...

... haben den gesetzlichen Auftrag, Menschen mit Behinderung, die aufgrund der Art oder Schwere ihrer Behinderung nicht oder noch nicht (wieder) auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erwerbstätig sein können, ...

- entsprechend ihrer Eignung und Neigung zu beschäftigen,
- in ihrer Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit zu fördern,
- in ihrer Persönlichkeit weiterzuentwickeln und
- geeignete Beschäftigte beim Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ...

... ist zuständig für die Planung, Schaffung und Finanzierung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung in den WfbM. Er finanziert hier sowohl den Bau und die Ausstattung als auch die laufenden Kosten im Arbeitsbereich. Ein Platz dort kostet rund 15.000 Euro pro Jahr und beinhaltet die Leistungen zur Arbeitsförderung, Fahrtkosten und einen Teil der Sozialversicherungsbeiträge.

Den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt ...

... haben im Rheinland seit Einführung des Modellprojektes „LVR-Kombilohn“ jedes Jahr durchschnittlich 30 WfbM-Beschäftigte geschafft. Insgesamt vermittelt wurden ...

- 49 auf einen Arbeitsplatz,
- 8 in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis und
- 32 in ein Integrationsprojekt.

Zugleich fördert der LVR den Übergang WfbM-Beschäftigter auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, insbesondere im Rahmen des Modellprojektes „LVR-Kombilohn“ und des Nachfolgers „Übergang 500 plus – mit dem LVR-Kombilohn“.

Mit Herz und Seele bei der Arbeit

In der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) erwarb Hadi Reissi die ihm fehlenden Schlüsselqualifikationen, die notwendig sind, um auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen zu können. Heute arbeitet der 28-Jährige, der an allem interessiert ist und viel leisten kann, bei einem Hersteller von Förderbandkomponenten in Solingen.

Bert Dziomba

- Geschäftsführer der Dziomba & Lebitschnig GmbH, Solingen
- produziert Komponenten für Förderbänder
- beschäftigt acht Mitarbeiter

»» Dass Hadi Reissi vorher in der Werkstatt für behinderte Menschen gearbeitet hat, spielte für mich keine Rolle. Mir war nur wichtig, dass er mit den Aufgaben hier klarkommt. Im Praktikum hat er gezeigt, dass er es kann, und ich habe ihn eingestellt. Bei der Arbeit wie auch privat ist Hadi Reissi selbstbewusster und selbstständiger geworden – er traut sich immer mehr zu. ««





Von der Werkstatt für behinderte Menschen ...

Nach der Schule unternahm Hadi Reissi verschiedene Versuche, um auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Da ihm wesentliche Voraussetzungen fehlten, gelang dies aber nicht und der heute 28-Jährige wurde in die Remscheider Werkstatt der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. aufgenommen. Dort trainierten die Betreuer seine Selbstständigkeit, Anpassungs- und Kritikfähigkeit.

Die Arbeit in der Schlosserei der WfbM machte Hadi Reissi Spaß und nach vier Jahren hatte er sich so gut entwickelt, dass er sich auf dem ersten Arbeitsmarkt ausprobieren wollte. Auch seine Eltern ermutigten ihn, den Schritt – mit entsprechender Unterstützung – zu wagen.

... auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Der Integrationsfachdienst (IFD) Solingen vermittelte Hadi Reissi zunächst ein Praktikum in einer Schmiede. Der Inhaber konnte dem jungen Mann jedoch trotz guter Leistungen keine langfristige Beschäftigung anbieten. Bei der Solinger Dziomba & Lebitschnig GmbH, die Komponenten für Förderbänder produziert, klappte es dann aber: Nachdem Hadi Reissi in einem sechswöchigen Praktikum in allen Bereichen ausgeholfen und die Aufgaben selbstständig bewältigt hatte, bot ihm der Geschäftsführer Anfang 2008 einen unbefristeten Arbeitsvertrag an.

Bei Dziomba & Lebitschnig wird Hadi Reissi, der sehbehindert ist und Schwierigkeiten hat, mehrere Arbeitsanweisungen gleichzeitig aufzunehmen, heute in allen Bereichen eingesetzt. Am liebsten arbeitet er in der Metallverarbeitung. Das Arbeitsumfeld von Hadi Reissi ist an dessen behinderungsbedingte Bedürfnisse angepasst: Für den Transport von Förderbandkomponenten wurde ein Elektro-Gabelhubwagen angeschafft und die Kollegen erteilen dem jungen Mann die Arbeitsaufträge nicht alle auf einmal, sondern nacheinander.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ...

- beauftragte den IFD Solingen mit der Vermittlung.
- beriet den Betrieb mit seinem Technischen Beratungsdienst und finanzierte einen Elektro-Gabelhubwagen.
- zahlte im Rahmen von „aktion5“ eine Einstellungsprämie.
- beteiligt sich mit „LVR-Kombilohn“ an den Lohnkosten.

ERFAHRUNGEN

Hadi Reissi

übernimmt bei der Dziomba & Lebitschnig GmbH Unterstützungsarbeiten aller Art



» Meine neuen Kollegen haben mich sofort gut aufgenommen und mir gezeigt, welche Arbeit erledigt werden muss. Als mein Chef mich gefragt hat, ob ich mir zutraue, etwas zu schleifen, habe ich das mit ihm zusammen ausprobiert. Inzwischen schleife ich oft Rohre und habe dabei meinen eigenen Stil entwickelt. «

Mit „LVR-Kombilohn“ ...

... fördert der Landschaftsverband Rheinland seit 2008 Arbeitgeber, die Beschäftigte aus einer Werkstatt für behinderte Menschen einstellen. Sie werden bei der Einarbeitung und Begleitung durch den Integrationsfachdienst unterstützt und erhalten zusätzlich zu den Leistungen des LVR-Integrationsamtes einen weiteren Zuschuss aus Mitteln der Eingliederungshilfe.

Ins Team integriert

Weil sie sich im sozialen Umgang schwer tut, traute sich Jessica Meiser zunächst nicht zu, außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zu arbeiten. Um neue berufliche Erfahrungen zu machen, hat sie den Schritt schließlich doch gewagt – und über ein Praktikum bei einer Reitanlage in Bergisch-Gladbach Fuß gefasst.

Jessica Meiser

- 24 Jahre
- hat Schwierigkeiten, soziale Kontakte aufzubauen
- betreut die Pferde der Gut Diepesch-rath GmbH, Bergisch Gladbach

» Obwohl ich mich im Praktikum sofort gut mit meinem Chef verstanden habe, haben mir meine Kollegen und die Betreuer aus der WfbM am Anfang doch gefehlt. Das hat sich dann aber gelegt. Heute möchte ich auf keinen Fall in die Werkstatt zurück. Mein Traum ist es, Tierpflegerin zu werden! «





Von der Werkstatt für behinderte Menschen ...

Nach dem Abschluss der Hauptschule und einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme wurde Jessica Meiser im Februar 2006 bei den Alexianer Service Betrieben in Köln aufgenommen. In der WfbM, in der Menschen mit einer psychischen Behinderung arbeiten, lötete die heute 24-Jährige unter anderem Lampen und fertigte Anschlusskabel an.

Obwohl sie sich in der WfbM nicht richtig gefordert fühlte, traute sich Jessica Meiser zunächst keine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu, da ihr das Knüpfen neuer sozialer Kontakte schwerfällt. Im Herbst 2008 nahm sie dann aber doch allen Mut zusammen und machte sich mit der Integrationsberaterin der Alexianer Service Betriebe auf die Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz.

... auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Der war schnell gefunden, da ein Mitarbeiter vom Betreuten Wohnen den Kontakt zu dem Betreiber einer Reitanlage in Bergisch Gladbach herstellte. Während eines zweiwöchigen Praktikums auf dem Gut Diepeschrath unterstützte die Integrationsberaterin der WfbM die tierliebende junge Frau, indem sie mit ihr etwa das Verhalten in Konfliktsituationen besprach. Um Jessica Meiser die Ablösung von dem für sie sozial wichtigen Umfeld der WfbM zu erleichtern, arbeitete sie dort weiterhin einen Tag in der Woche.

So fand sich Jessica Meiser gut zurecht und erhielt – nachdem das Praktikum zuvor um ein halbes Jahr verlängert worden war – im Juni 2009 einen unbefristeten Arbeitsvertrag in dem Familienbetrieb. Gemeinsam mit zwei Kollegen pflegt sie die Pferde, führt sie auf die Weide oder in die Führlanlage, füttert die Tiere und mistet die 48 Pferdeställe aus. Jessica Meiser ist immer selbstbewusster geworden und koordiniert heute sogar die Arbeitseinteilung auf der Reitanlage.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ...

- bezuschusst im Rahmen von „LVR-Kombilohn“ die Lohnkosten von Jessica Meiser.

ERFAHRUNGEN

Peter Türk

Inhaber der Reitanlage
Landgut Diepeschrath,
Bergisch Gladbach



» Wenn ich Jessica Meiser klonen könnte, würde ich sie dreimal einstellen. Sie ist sehr fleißig, hat sich viel fachliches Wissen angeeignet und hat ein feines Gespür für die Pferde. Im Umgang mit den Kollegen ist sie inzwischen viel sicherer. Und wenn ich mal am Wochenende nicht da bin, kümmert sie sich selbstständig um den Hof. «

Die WfbM ...

... unterstützen den Wechsel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, indem sie ...

- die Leistungs- und Erwerbsfähigkeit wie auch Persönlichkeitsentwicklung ihrer Beschäftigten fördern und sie bei gegebenen Voraussetzungen gezielt auf den Übergang vorbereiten.
- geeignete Beschäftigte bei der Suche nach einem passenden Erprobungs-, Arbeits- oder Ausbildungsplatz unterstützen und sie dort anschließend eng begleiten oder aber dem LVR-Integrationsamt empfehlen, den Integrationsfachdienst hiermit zu beauftragen.

An den Aufgaben wachsen

Michael Alt schafft, was er sich einmal vorgenommen hat. Nach 15 Jahren Beschäftigung in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) und auf „Außenarbeitsplätzen“ – ausgelagerten Arbeitsplätzen der WfbM in Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes – ist der 32-Jährige heute Hausmeistergehilfe in einem Seniorenwohnpark.

Michael Alt

- 32 Jahre
- hat Schwierigkeiten mit dem Lernen und leidet unter einer einseitigen spastischen Lähmung
- ist Hausmeistergehilfe im Seniorenwohnpark der ELMO Massivhaus GmbH, Wassenberg

» Am Anfang war ich mir nicht sicher, ob die Arbeit als Hausmeistergehilfe das Richtige für mich ist. Als Werkstattmitarbeiter hatte ich vorher nur in der Metallverarbeitung und im Lager gearbeitet. Aber das Praktikum hat mir sehr gut gefallen und jetzt möchte ich hier gerne für immer arbeiten. «





Von der Werkstatt für behinderte Menschen ...

Im Anschluss an den Besuch der Förderschule war Michael Alt noch nicht bereit für eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Er benötigte Zeit und den besonderen Schutzraum der WfbM, um selbstständig arbeiten zu lernen. In der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe Heinsberg war der junge Mann zehn Jahre lang in der Metallverarbeitung beschäftigt und konnte seine Leistungsfähigkeit dort mit Unterstützung der Betreuer immer weiter steigern.

Im Jahr 2005 wuchs der Wunsch in ihm, außerhalb der WfbM zu arbeiten. Diese setzte den heute 32-Jährigen zunächst auf so genannten Außenarbeitsplätzen im Lager eines Schokoladenherstellers und anschließend in einer Produktionsfirma für Regalsysteme ein. Das heißt, Michael Alt arbeitete drei Jahre lang statt in der WfbM in einem Betrieb des ersten Arbeitsmarktes, blieb jedoch weiterhin Beschäftigter der WfbM und wurde von deren Sozialem Dienst betreut.

... auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Weil sich Michael Alt auf den Außenarbeitsplätzen bewährt hatte, unterstützte ihn der Integrationsfachdienst (IFD) Aachen/Heinsberg schließlich bei der Suche nach einer regulären Beschäftigung. Fündig wurde er bei der ELMO Massivhaus GmbH in Wassenberg, die mit ihren rund 40 Mitarbeitern Immobilien baut, vermittelt und verwaltet.

In dem firmeneigenen Seniorenwohnpark kehrte Michael Alt zunächst im Rahmen eines vierwöchigen Praktikums Laub, machte Beete sauber und säuberte die Wege. Der junge Mann erledigte seine Arbeit zuverlässig, kam mit seinen Kollegen sowie den Kunden sehr gut aus und zeigte in einem um vier Wochen verlängerten Praktikum, dass er die Tätigkeiten trotz seiner spastischen Lähmung auch über einen längeren Zeitraum körperlich bewältigen kann. Michael Alt erhielt im Januar 2010 einen unbefristeten Arbeitsvertrag als Hausmeistergehilfe.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ...

- hat den IFD Aachen/Heinsberg mit der Vermittlung und Begleitung von Michael Alt beauftragt.
- zahlte im Rahmen von „aktion5“ eine Einstellungsprämie.
- bezuschusst die Lohnkosten mit dem „LVR-Kombilohn“.

ERFAHRUNGEN

Kurt Willems

Geschäftsführer
der ELMO
Massivhaus GmbH,
Wassenberg



» Die Ruhe von Michael Alt passt zu dem Klientel, das im Seniorenwohnpark lebt. Auch wenn er eine Aufgabe mal etwas langsamer erledigt, wird seine Arbeit von den alten Menschen sehr geschätzt. Und er bewältigt trotz seiner Körperbehinderung Arbeiten, die wir vorher nicht für möglich hielten. «

Mit „aktion5“ ...

... fördern die Integrationsämter der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe seit 2008 den Übergang von WfbM-Beschäftigten mit Schwerbehinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Neben Einstellungs- und Ausbildungsprämien für Arbeitgeber können Betroffene vor und nach Beginn eines Arbeitsverhältnisses individuell unterstützt werden.

Mit der notwendigen Ruhe arbeiten

Nach einer psychischen Erkrankung fand Zhaleh Edvaz über die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) ins Arbeitsleben zurück. Von dort aus schaffte die 50-Jährige drei Jahre später den Sprung in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis bei einem Düsseldorfer Unternehmen, das Dokumente scannt und archiviert.

Ludwig Nickel

- Geschäftsführer der SAGA GmbH, Düsseldorf
- ist auf die Digitalisierung von Dokumenten spezialisiert
- beschäftigt 35 Mitarbeiter

» Zhaleh Edvaz ist absolut zuverlässig und verschwiegen – das ist wichtig, denn in unserem Unternehmen wird Datenschutz großgeschrieben. Dass sie nicht gut unter Druck arbeiten kann, fällt kaum ins Gewicht. Denn sie kann sich ihre Arbeit selbst einteilen. «





Von der Werkstatt für behinderte Menschen ...

Zhaleh Edvaz ist studierte Innenarchitektin und hat auch in ihrem Beruf gearbeitet, bis sie psychisch schwer erkrankte und sich stationär behandeln ließ. Um sich anschließend wieder an die Arbeitswelt heranzutasten, nahm die heute 50-Jährige im Jahr 2006 eine Tätigkeit in der Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH für Menschen mit Behinderung in Düsseldorf auf.

Dort übernahm Zhaleh Edvaz unterschiedliche Aufgaben, von Büro-tätigkeiten über Verpackungsarbeiten bis hin zum Scannen von Dokumenten. Nach drei Jahren in der WfbM fühlte sich die gebürtige Iranerin bereit für eine einfache Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt – und bewarb sich mit Unterstützung der WfbM-Verantwortlichen bei der Düsseldorfer SAGA GmbH, die Akten digitalisiert und archiviert.

... auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Der Geschäftsführer des Unternehmens hatte bereits mit zwei anderen Mitarbeitern mit Schwerbehinderung gute Erfahrungen gemacht und bot Zhaleh Edvaz einen Praktikumsplatz an, weil sie sich bereits durch ihre Arbeit in der WfbM mit dem Digitalisieren von Dokumenten auskannte. Während des insgesamt dreimonatigen Praktikums wurde sie von einer Mitarbeiterin vom beratungsCentrum e.V. in Monheim begleitet. Diese kam regelmäßig in den Betrieb und erkundigte sich bei Zhaleh Edvaz und ihren Kollegen nach dem Verlauf des Praktikums und ob Unterstützung nötig war. Es klappte aber alles gut.

Als zu Beginn des Jahres 2009 eine Stelle bei der SAGA GmbH frei wurde, bot der Geschäftsführer der engagierten Praktikantin einen festen Arbeitsplatz an. Dort bereitet Zhaleh Edvaz heute Akten, Bücher und Pläne für den Scanvorgang vor und scannt sie anschließend ein. Sie bringt die notwendige Ruhe für diese Tätigkeit mit und hat sich so gut eingelebt, dass keine begleitende Unterstützung mehr erforderlich ist.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ...

- bezuschusste die Ausstattung des neu geschaffenen Arbeitsplatzes mit einem Scanner inklusive Software.
- zahlte eine Einstellungsprämie gemäß „aktion5“.
- beteiligt sich im Rahmen von „LVR-Kombilohn“ an den Lohnkosten.

ERFAHRUNGEN

Zhaleh Edvaz

bereitet bei der SAGA GmbH Dokumente für die Digitalisierung vor



» Ich bin froh, dass ich jetzt wieder in einem Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes arbeite. Das ist wichtig für mein Selbstwertgefühl. Inzwischen habe ich Routine bei meiner Arbeit und könnte mir vorstellen, auch anspruchsvollere Tätigkeiten zu übernehmen. «

Individuelle Zielvereinbarungen ...

... hat der LVR mit den Werkstätten für behinderte Menschen im Rheinland getroffen, um mehr Menschen mit Behinderung den Wechsel von der WfbM auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Zu den Maßnahmen zählt auch die Verbesserung der Berufswegeplanung.

Durchstarten in Theorie und Praxis

In der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zählte Marcus Nierhaus stets zu den motiviertesten Mitarbeitern. Aber das Lernen fiel ihm schwer. Heute absolviert der 24-Jährige eine Ausbildung zum Fachlageristen bei einem Logistik-Unternehmen in Mülheim – und schreibt in der Berufsschule gute Noten.

Marcus Nierhaus

- 24 Jahre
- hat Schwierigkeiten mit dem Lernen und war schwierig im Umgang
- macht eine Ausbildung zum Fachlageristen bei Fleskes Behältermanagement und Verpackungslogistik, Mülheim

» Zu Beginn meiner Ausbildung habe ich Blut und Wasser geschwitzt. Die praktische Arbeit bereitete mir kein großes Problem, nur vor der Berufsschule hatte ich Angst. Aber ich bekam einen netten Nachhilfelehrer, der mir viel beibringt. Heute finde ich Lernen nicht mehr blöd. «





Von der Werkstatt für behinderte Menschen ...

Da Marcus Nierhaus nach dem Besuch der Förderschule die notwendige Reife für eine berufliche Tätigkeit fehlte, absolvierte er zunächst eine berufsfördernde Bildungsmaßnahme und arbeitete im Anschluss daran im Lager der Fliedner Werkstätten für Menschen mit geistiger Behinderung in Mülheim. Die Arbeit dort gefiel dem 24-Jährigen gut, doch er hatte nach und nach das Gefühl, mehr leisten zu können, und wünschte sich, in einem Betrieb des ersten Arbeitsmarktes zu arbeiten.

Als Marcus Nierhaus nach fünf Jahren in der WfbM die erforderlichen Schlüsselqualifikationen erworben hatte, vermittelte ihm der Integrationsberater der WfbM externe Praktika bei einem Fahrzeugteilelager und bei einem Ersatzteileversand. Aufgrund der Wirtschaftskrise konnten beide Betriebe den jungen Mann jedoch nicht einstellen – obwohl sie von seiner Arbeit überzeugt waren.

... auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt geschafft hat Marcus Nierhaus schließlich durch ein zweimonatiges Praktikum bei Fleskes Behältermanagement und Verpackungslogistik, einem Mülheimer Logistik-Unternehmen mit 15 Mitarbeitern. Dabei entwickelte sich Marcus Nierhaus so gut, dass ihm sogar ein Ausbildungsplatz angeboten wurde.

Als Auszubildender zum Fachlageristen kontrolliert Marcus Nierhaus seit September 2009 den Wareneingang und -ausgang, stellt Produkte nach Auftrag zusammen und etikettiert Lieferungen. Damit es in der Berufsschule so gut klappt wie im Betrieb, haben sich der Arbeitgeber, der Integrationsberater der WfbM und die Fachlehrer aus der Berufsschule gerade zu Beginn der Ausbildung regelmäßig ausgetauscht. Dank der Unterstützung durch einen Nachhilfelehrer geht der angehende Fachlagerist heute gerne in die Schule und schreibt gute Arbeiten.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ...

- hat den Integrationsfachdienst Oberhausen/Mülheim mit der Begleitung beauftragt.
- zahlte eine Ausbildungsprämie im Rahmen von „aktion5“.
- finanziert den Nachhilfeunterricht.
- bezuschusst die Ausbildungsvergütung.

ERFAHRUNGEN

Bernd Fleskes

Inhaber von Fleskes Behältermanagement und Verpackungslogistik, Mülheim



» Marcus Nierhaus leistet tolle Arbeit und ist aus meinem Betrieb nicht mehr wegzudenken. Ohne die Unterstützung im schulischen Bereich wäre es für ihn schwierig, den Abschluss zu schaffen. Aber so gehe ich fest davon aus, dass es klappt. «

Eine Ausbildung nach besonderen Ausbildungsregelungen ...

... können nach § 66 Berufsbildungsgesetz (BBiG) und § 42m Handwerksordnung (HwO) Menschen mit Behinderung absolvieren. Diese spezielle Ausbildung berücksichtigt behinderungsbedingte Einschränkungen, etwa durch eine stärkere Betonung der fachpraktischen Inhalte und reduzierte theoretische Anteile.



PERSPEKTIVEN

Wie gelingt der Übergang?

Liane Völler, Leiterin des Geschäftsfeldes Betreutes Arbeiten der Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH, und Andrea Pesch, die beim Integrationsfachdienst (IFD) Aachen/Heinsberg zuständig ist für den Übergang WfbM – allgemeiner Arbeitsmarkt, wissen, worauf es beim Sprung von der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) auf den ersten Arbeitsmarkt ankommt.

Aus der Sicht der WfbM: Liane Völler

? Welche Eigenschaften und Fähigkeiten muss jemand mitbringen, damit er es von der WfbM auf den ersten Arbeitsmarkt schaffen kann?



Andrea Pesch Eine grundlegende Voraussetzung ist, dass der Mensch mit Behinderung von sich aus sagt: „Ich will außerhalb der Werkstatt arbeiten!“ Wer sich den Wechsel nicht zutraut und nicht selbst aktiv wird, schafft es erfahrungsgemäß

nicht dauerhaft auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Liane Völler Den Betrieben sind in der Regel Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit sowie Konzentration auf die Arbeit wichtiger als bestimmte am Arbeitsplatz erforderliche Handgriffe, die leicht zu trainieren sind. Auch die Bereitschaft, sich anzupassen, muss der Werkstattbeschäftigte mitbringen. Solche grundlegenden Fähigkeiten trainieren die Fachleute aus der WfbM von Anfang an intensiv mit den Beschäftigten.

? Wie gehen Sie konkret vor, wenn ein WfbM-Beschäftigter auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln möchte?

Völler Unser Ziel als WfbM ist es, jeden Beschäftigten dahin zu bringen, wo er hinkommen möchte und kann. Das kann – muss aber nicht – eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt sein. Kommt ein Mensch mit Behinderung neu zu uns in die WfbM, ermitteln wir zunächst in einem dreimonatigen „Eingangsverfahren“, für welche Tätigkeiten er geeignet ist und welche beruflichen wie auch persönliche Förderung für ihn sinnvoll ist. Anschließend werden im „Berufsbildungsbereich“ zwei Jahre lang sowohl die fachpraktischen Fähigkeiten als auch die Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung des WfbM-Beschäftigten gefördert. Bringt jemand aus unserer Sicht gute Voraussetzungen für eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt mit, suchen wir oder der IFD möglichst zeitnah ein passendes Praktikum oder einen „betriebsintegrierten Arbeitsplatz“

– einen Außenarbeitsplatz der WfbM in einem Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes. Durch den intensiv begleiteten Einsatz an solchen Erprobungsplätzen zeigt sich am besten, ob dies der geeignete Weg für den Menschen mit Behinderung ist, es dauerhaft in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes zu schaffen. Denn wer gut in der WfbM ist, ist nicht unbedingt auch für den ersten Arbeitsmarkt geeignet.

? Wie geht es weiter, wenn sich jemand im Praktikum als geeignet für den ersten Arbeitsmarkt erweist? Klappt es dann gleich mit einem festen Arbeitsvertrag?



Völler Ob jemand nach einer Erprobung in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis übernommen wird, hängt neben der betrieblichen Situation insbesondere davon ab, wie gut das neue Arbeitsumfeld zu dem Menschen mit Behinderung passt.

Die begleitenden Fachleute können vorab zwar prüfen, welche Qualifikationen der Mensch mit Behinderung mitbringt und ob diese für die Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt ausreichen. Aber der meiner Erfahrung nach wichtigste Erfolgsfaktor – nämlich dass es menschlich zwischen dem Betrieb und dem Werkstattbeschäftigten passt – ist vorab schwer einzuschätzen.

Pesch Daher ist auch ungemein wichtig, den Menschen mit Behinderung durch die betreuenden Fachkräfte vor und während des Praktikums darauf vorzubereiten, dass es womöglich nicht beim ersten, vielleicht auch nicht beim zweiten oder dritten Versuch mit einem Arbeitsvertrag klappt. Ein Erprobungsplatz ist in erster Linie dazu da, Erfahrungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu sammeln! Das ist wie beim Schuhe kaufen: Man muss manchmal verschiedene ausprobieren, bis man den findet, der passt.



Aus der Sicht des IFD: Andrea Pesch

? Und wenn es ein WfbM-Beschäftigter in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis schafft: Was ist dann zu beachten, damit der Übergang dauerhaft gelingt?

Pesch Ganz wichtig ist – je nach Bedarf – die Begleitung durch die WfbM für eine gewisse Zeit wie auch die langfristige Unterstützung durch den IFD. Er sollte einen „kurzen Draht“ zum Betrieb haben und dem Arbeitgeber wie auch den Kollegen bei allen Fragen zur Beschäftigung als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Vor allem bieten wir an, mit dem Menschen mit Behinderung bestimmte Arbeitsabläufe zu trainieren, damit dieser mit der Zeit zusätzliche Aufgaben im Betrieb übernehmen kann. Darüber hinaus ist es erfahrungsgemäß von Vorteil, wenn der Werkstattabgänger nicht im Betrieb „hin- und hergeschoben“ wird, sondern ein fest umrissenes Arbeitsfeld und einen festen Ansprechpartner hat, der sich um ihn kümmert.

Ein betriebsintegrierter Arbeitsplatz ...

... ist ein ausgelagerter WfbM-Arbeitsplatz, auf dem sich der Mensch mit Behinderung langfristig erproben kann: Er arbeitet in einem Betrieb des ersten Arbeitsmarktes, ist aber weiterhin bei der WfbM beschäftigt und kann jederzeit in diese zurückwechseln. Die Betreuung im Betrieb erfolgt durch die Integrationsassistenten und den Sozialen Dienst der WfbM.

AUS DER SICHT EINES VATERS

Was müssen Angehörige wissen?

Michael Hertwigs geistig behinderte Tochter hat den Sprung von der WfbM auf den ersten Arbeitsmarkt – zunächst befristet – geschafft. Er kennt die Unterstützungsmöglichkeiten, aber auch die Sorgen von Angehörigen beim Wechsel in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis.

? Was können Angehörige dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung den Übergang von der WfbM auf den allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen?



Michael Hertwig Ich denke, Eltern sollten in erster Linie das Selbstbewusstsein ihres Kindes stärken, ihm einerseits Liebe und Zutrauen geben, es andererseits aber auch loslassen und seine Wünsche und Bedürfnisse ernst nehmen. Wenn der Sohn

oder die Tochter mit Behinderung nach Auffassung der WfbM in der Lage ist, in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes zu arbeiten, dann sollten Eltern ihrem Kind Mut machen und es auf seinem Weg begleiten.

? Wie können Angehörige den Menschen mit Behinderung ganz praktisch unterstützen?

Hertwig Indem sie aktiv den Kontakt zur WfbM suchen und sich mit den Verantwortlichen dort austauschen, welche Stärken der Mensch mit Behinderung hat, in welchen Bereichen er noch gefördert werden und wie der weitere Berufsweg aussehen kann. Gleiches gilt, wenn der IFD den WfbM-Beschäftigten bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz unterstützt und ihn dann dort begleitet.

? Ihre geistig behinderte Tochter hat den Wechsel in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis geschafft. Wie sind Sie persönlich damit umgegangen?

Hertwig Ich muss sagen, dass ich anfangs durchaus besorgt war, als sie den Wunsch äußerte, außerhalb der WfbM arbeiten zu wollen. Nicht, weil ich ihr nicht zugehört hätte, dass sie es schafft, sondern weil das bedeutete, den geschützten Raum aufzugeben, den die WfbM bietet. Und sich noch dazu den Risiken des allgemeinen Arbeitsmarktes auszusetzen! Wenn ich heute aber sehe, wie sie bei der Arbeit aufblüht, wie selbstbewusst sie auftritt und wie sie immer neue Herausforderungen bewältigt, dann kann ich anderen Angehörigen nur Mut machen, wenn irgend möglich den Schritt gemeinsam mit dem Menschen mit Behinderung zu wagen.

Wer kann was tun?

Damit der Übergang von der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) auf den allgemeinen Arbeitsmarkt gelingt, müssen sich alle Beteiligten engagieren und an einem Strang ziehen: Betroffene und ihre Angehörigen und Betreuer in den WfbM, die Betriebe des ersten Arbeitsmarktes, das Integrationsamt beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) wie auch die Integrationsfachdienste, die den Prozess aktiv fördern und unterstützen.

Das LVR-Integrationsamt ...

... berät und informiert Betriebe ...

- individuell in allen Fragen, die mit der Beschäftigung von Menschen mit Schwerbehinderung zusammenhängen.
- mit seinem Technischen Beratungsdienst in technischen und arbeitsorganisatorischen Fragen.
- mit den bei freien Trägern eingerichteten Integrationsfachdiensten, die im Auftrag des LVR-Integrationsamtes tätig sind.

... unterstützt Arbeitgeber finanziell ...

- bei der Schaffung neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze für Menschen mit Schwerbehinderung.
- bei der behinderungsgerechten Gestaltung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen.
- mit Lohnkostenzuschüssen zum Ausgleich außergewöhnlicher Belastungen.
- mit Prämien und Zuschüssen zu den Kosten der Berufsausbildung von Jugendlichen mit Schwerbehinderung.

Die Integrationsfachdienste (IFD) ...

... sind Beratungsstellen des Integrationsamtes, die auch im Auftrag der Rehabilitationsträger arbeiten.

... unterstützen und begleiten Werkstattbeschäftigte ...

- bei der Berufswegeplanung und der Suche nach geeigneten Praktikums-, Arbeits- und Ausbildungsplätzen.
- bei der Einarbeitung am neuen Arbeitsplatz, zum Beispiel durch das Training berufsrelevanter Arbeitsabläufe.
- gemeinsam mit den Fachleuten aus der WfbM am Arbeitsplatz, etwa bei Gesprächen mit Vorgesetzten.
- wenn Fragen oder Probleme am Arbeitsplatz auftreten.

... informieren und beraten Arbeitgeber ...

- über alle in Betracht kommenden Leistungen.
- bei allen Fragen im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung.

Der LVR-Fachbereich Sozialhilfe ...

- unterstützt offensiv den Übergang WfbM-Beschäftigter auf den allgemeinen Arbeitsmarkt mit dem Modellprojekt „Übergang 500 plus – mit dem LVR-Kombilohn“.
- sichert Werkstattabgängern eine fünfjährige Rückkehrgarantie in die WfbM zu, falls das Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt beendet wird.

Werkstätten für behinderte Menschen ...

- haben unter anderem die Aufgabe, für den allgemeinen Arbeitsmarkt geeignete Mitarbeiter zu fördern und sie darauf vorzubereiten.
- kennen die Fähigkeiten der Betroffenen gut und können einschätzen, ob eine – und wenn ja welche – Ausbildung oder Beschäftigung in Frage kommt.
- ermöglichen ihren Beschäftigten – in enger Zusammenarbeit mit dem IFD – regelmäßig Erprobungsplätze in Betrieben.





Betroffene ...

- sollten selbst aktiv werden und auf ihren Gruppenleiter oder den Sozialen Dienst der WfbM zugehen oder aber auch ihren zuständigen Fallmanager beim LVR ansprechen.
- können sich zunächst auf Erprobungsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt austesten.
- sollten ausdauernd sein und sich nicht entmutigen lassen, wenn es nicht gleich im ersten Anlauf klappt: Jede Erfahrung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt kann den Betroffenen weiterbringen.
- müssen zusätzliches Engagement aufbringen und beispielsweise einen längeren Arbeitsweg in Kauf nehmen.

Angehörige ...

- kennen die Interessen und Fähigkeiten, aber auch die behinderungsbedingten Einschränkungen des Menschen mit Behinderung besonders gut und sollten sich darüber mit den begleitenden Fachleuten austauschen.
- sollten die Wünsche und Vorstellungen des Betroffenen ernst nehmen und ihn auf seinem Weg begleiten.
- können den Menschen mit Behinderung unterstützen, indem sie ihn etwa zum Beratungsgespräch mit den WfbM-Verantwortlichen oder dem IFD begleiten.
- sollten den Menschen mit Behinderung auch auf mögliche Rückschläge vorbereiten und ihn dann stützen.

Betriebe ...

- können WfbM-Beschäftigten praktische Erfahrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt ermöglichen, indem sie ihnen etwa Erprobungsplätze anbieten.
- sollten bei Fragen oder Schwierigkeiten das LVR-Integrationsamt oder den IFD einschalten: Die Experten dort können in vielen Fällen weiterhelfen.
- sollten das Arbeitsumfeld des Menschen mit Behinderung so gestalten, dass dieser weder über- noch unterfordert ist. Dabei unterstützen das LVR-Integrationsamt oder der IFD.

„Übergang 500 plus – mit dem LVR-Kombilohn“ ...

... setzt das bisherige Modellprojekt „LVR-Kombilohn“ fort und entwickelt es weiter. Ziel des neuen Modellprojektes des LVR ist es, innerhalb von fünf Jahren mindestens 500 Beschäftigte aus der WfbM oder Förderschulabgänger als Alternative zu einer WfbM auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln und zu unterstützen. Dazu ...

- werden geeignete Menschen mit Behinderung vom IFD und der WfbM bei der Suche nach einer Arbeit oder Ausbildung unterstützt, die ihren Fähigkeiten entspricht.
- erhalten Betriebe oder Integrationsprojekte, die Betroffene einstellen oder ausbilden, Lohnkostenzuschüsse in Höhe von bis zu 70 Prozent des Arbeitnehmerbruttolohns.
- erhalten Arbeitgeber und Betroffene eine intensive fachliche Begleitung durch den IFD.

Weitere Informationen unter www.lvr.de > Soziales > Arbeit + Behinderung



An wen kann ich mich wenden?

Wenn Sie Fragen haben oder Unterstützung benötigen, ob als Abgänger einer Förderschule, Werkstattbeschäftigter, Angehöriger, Arbeitgeber oder Mitarbeiter einer Werkstatt für behinderte Menschen, melden Sie sich bei uns – wir helfen weiter.

An den Landschaftsverband Rheinland (LVR) LVR-Integrationsamt

Hermann-Pünder-Straße 1
50679 Köln
Hermann Kiesow
Telefon: 02 21/8 09-43 69
Fax: 02 21/82 84-16 34
E-Mail: uebergang-500-plus@lvr.de

An den zuständigen Integrationsfachdienst (IFD)

**Es besteht ein flächendeckendes
Angebot an Integrationsfachdiensten:
In jedem Bezirk einer Agentur für
Arbeit ist ein IFD eingerichtet.**

IFD Aachen
(Stadt Aachen, Kreis Aachen,
Kreis Heinsberg)
Talbotstraße 13
52068 Aachen
Telefon: 02 41/55 93 14-0
Fax: 02 41/55 93 14-20
E-Mail: info@ifd-aachen.de

IFD Bergisch Gladbach
(Bergisch Gladbach, Leverkusen,
Oberbergischer Kreis, Rheinisch
Bergischer Kreis)
Paffrather Straße 70
51465 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02/25 61-2 24
Fax: 0 22 02/25 61-2 20
E-Mail: info@ifd-gl.de

IFD Bonn
(Bonn, Rhein-Sieg-Kreis)
Maximilianstraße 22
53111 Bonn
Telefon: 02 28/9 26 85-0
Fax: 02 28/9 26 85-1 00
E-Mail: ifd@ifd-bonn.de

IFD Düren
(Stadt Düren, Kreis Düren)
Am Pletzerturm 1
52349 Düren
Telefon: 0 24 21/2 03 06-0
Fax: 0 24 21/2 03 06-15
E-Mail: info@ifd-dueren.de

IFD Düsseldorf
(Düsseldorf, Mettmann,
Ratingen)
Schlossallee 12c
40229 Düsseldorf
Telefon: 02 11/6 00 25-3 80
Fax: 02 11/6 00 25-3 81
E-Mail: info@ifd-duesseldorf.de

IFD Duisburg
(Duisburg)
Duissernplatz 15
47051 Duisburg
Telefon: 02 03/31 78 98-0
Fax: 02 03/31 78 98-29
E-Mail: info@ifd-duisburg.de

IFD Essen
(Essen)
Simsonstraße 29-31
45147 Essen
Telefon: 02 01/74 94 57-0
Fax: 02 01/74 94 57-99
E-Mail: info@ifd-essen.de

IFD Kreis Kleve
(Kreis Kleve)
Bensdorfstraße 14
47533 Kleve
Bonifatiusstraße 1-5
47623 Kevelaer
Telefon: 0 28 32/9 72 80-10
Fax: 0 28 32/9 72 80-27
E-Mail: info@ifdkleve.de

IFD Köln
Lupusstraße 22
50670 Köln
Telefon: 02 21/29 43-0
Fax: 02 21/29 43-5 00
E-Mail: info@ifd-koeln.de

IFD Krefeld
(Krefeld, Stadt Viersen, Kreis Viersen)
Krefelder Straße 379
41066 Mönchengladbach
Telefon: 0 21 51/6 46 80-0
Fax: 0 21 51/6 46 80-68
E-Mail: info@ifd-mg.de

IFD Mönchengladbach
(Mönchengladbach, Stadt Neuss,
Grevenbroich)
Krefelder Straße 379
41066 Mönchengladbach
Telefon: 0 21 61/4 95 21-50
Fax: 0 21 61/4 95 21-55
E-Mail: info@ifd-mg.de

IFD Oberhausen
(Oberhausen, Mülheim/Ruhr)
Mülheimerstraße 18
46049 Oberhausen
Telefon: 02 08/89 95 96-0
Fax: 02 08/89 95 96-10
E-Mail: info@ifd-obmh.de



IFD Rhein-Erft

(Erftkreis, Euskirchen)
Dieselstraße 4
50354 Hürth
Telefon: 0 22 33/20 18-0
Fax: 0 22 33/20 18-10
E-Mail: info@ifd-erftkreis.de

IFD Solingen

(Solingen, Remscheid)
Eichenstraße 105-109
42659 Solingen
Telefon: 02 12/2 48 21-0
Fax: 02 12/2 48 21-55
E-Mail: info@ifd-solingen.de

IFD Wesel

(Wesel, Kreis Wesel)
Augustastraße 12
46483 Wesel
Telefon: 02 81/1 64 68-10
Fax: 02 81/1 64 68-14
E-Mail: info@ifdwesel.de

IFD Wuppertal

(Wuppertal, Velbert)
Hofkamp 108
42103 Wuppertal
Telefon: 02 02/2 55 16-0
Fax: 02 02/2 55 16-18
E-Mail: ifdwuppertal@gmx.de

Im Internet finden Sie ...

- das LVR-Dezernat Soziales und Integration:
www.lvr.de > Soziales
- die Integrationsfachdienste:
www.ifd-rheinland.de
- die Werkstätten für behinderte Menschen im Rheinland:
www.rehadat.de > Werkstätten
- die Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen:
www.integrationsaemter.de

IMPRESSUM

ZB Rheinland EXTRA

**Den Sprung schaffen ...
... von der Werkstatt für behinderte
Menschen auf den allgemeinen
Arbeitsmarkt**

Herausgeber: Landschaftsverband
Rheinland

Verlag, Herstellung, Vertrieb:

Universum Verlag GmbH, Taunus-
straße 54, 65183 Wiesbaden,
Telefon: 06 11/90 30-3 23,

E-Mail: sabine.wolf@universum.de.

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube.

Die Verlagsanschrift ist zugleich auch
ladungsfähige Anschrift für die im
Impressum genannten Verantwort-
lichen und Vertretungsberechtigten.

ZB Rheinland EXTRA ist eine Sonder-
ausgabe der ZB Rheinland.

Redaktion: Beatrix Seufert (verantw.
für Hrsg.), Sabine Wolf (verantw. für
Verlag), Andrea Temminghoff

Titelfoto: Engine Images/fotolia

Fotos: Paul Esser

Technische Herstellung: Manfred
Morlok

Layout: Atelier Stepp, Speyer

Auflage: 40.000

Redaktionsschluss: April 2011

Druck: Druckhaus Main-Echo GmbH
& Co. KG, 63741 Aschaffenburg

Schreibweise weiblich/männlich:

Wir bitten um Verständnis, dass aus
Gründen der Lesbarkeit auf eine
durchgängige Nennung der weiblichen
und männlichen Bezeichnungen
verzichtet wurde. Selbstverständlich
beziehen sich alle Texte in gleicher
Weise auf Frauen und Männer.

